



GUTEN MORGEN

DETLEF
VALTINKwar wieder
Einkaufen.Mürrisch
und nervös

Ich habe es wieder gewagt und bin freiwillig in die Höhle der Löwen gegangen. Übersetzt: Einkauf an einem Sonnabendvormittag in einem Supermarkt. Eigentlich hätte man es wissen müssen! Schon bei der Parkplatzsuche waren nur grimmi- ge Gesichter zu entdecken und Mitmenschen, die an ihrem Lenkrad hantierten, als würden sie vor einer Spielkonsole sitzen. Die nächste Hürde: Entspanntes Schlendern entlang der Warenregale. Natürlich Fehlanzeigen! Immer wieder hatte man das Gefühl, man stört die Wochenendeinkäufer bei einer Formel-1-Qualifikationsrunde. Und dann das Finale an der Kasse. Mal ruhig alle Produkte auf das Band legen, ist scheinbar eine Todsünde. Auch wenn es vor mir deswegen trotzdem nicht schneller geht, motzt mich eine Einkaufsprinzesin an. Ich solle doch alles mehr zusammenschieben und am besten einen großen Berg aufbauen. Damit war meine gute Laune endgültig hin.

Und noch viel schlimmer: Auf dem Parkplatz gehörte ich dann auch zu der grauen Masse der Unzufriedenen und Genervten. Mürrisch blickend und mit einem Ziel: Schnell weg aus diesem Chaos.

Beratung über
Satzungen

NACHTERSTEDT/MZ - Gleich mit mehreren Satzungen beschäftigen sich die Mitglieder des Seeländer Stadtrates in ihrer nächsten öffentlichen Sitzung am Dienstag, 29. Oktober, ab 18 Uhr im Sitzungszimmer des Verwaltungsgebäudes in Nachterstedt. Auch das Haushaltskonsolidierungskonzept steht auf der Tagesordnung sowie Anträge der BIG zu Ortschaftsmitteln und zur Geschäftsordnung. Auch eine Einwohnerfragestunde wird es zu Beginn der Sitzung geben.

Ihr Kontakt zur
MZ

MZ.de/aschersleben

f MZ Aschersleben

mz_aschersleben

Breite Straße 31,

06449 Aschersleben

redaktion.aschersleben

@dumont.de

Redaktion

03473/7 99 02 50

Ihr MZ-ServicePunkt vor Ort

für Abo, Anzeigen, Briefe,

Tickets

Wochenspiegel und

Super Sonntag

Breite Straße 31

06449 Aschersleben

Mo - Fr: 9 - 18 Uhr

Tel.: 03473/84 07 30



Energiemanager Bernhard Wahle zeigt die Anlage, wo das Biogas ankommt. Viel Platz braucht die nicht mehr.

FOTOS (2): FRANK GEHRMANN

Biogas statt Kohle

UMWELTSCHUTZ Warum sich die Schloß Hoym Stiftung ein eigenes Energiemanagement auferlegt hat - und damit schneller ist als die große Politik.

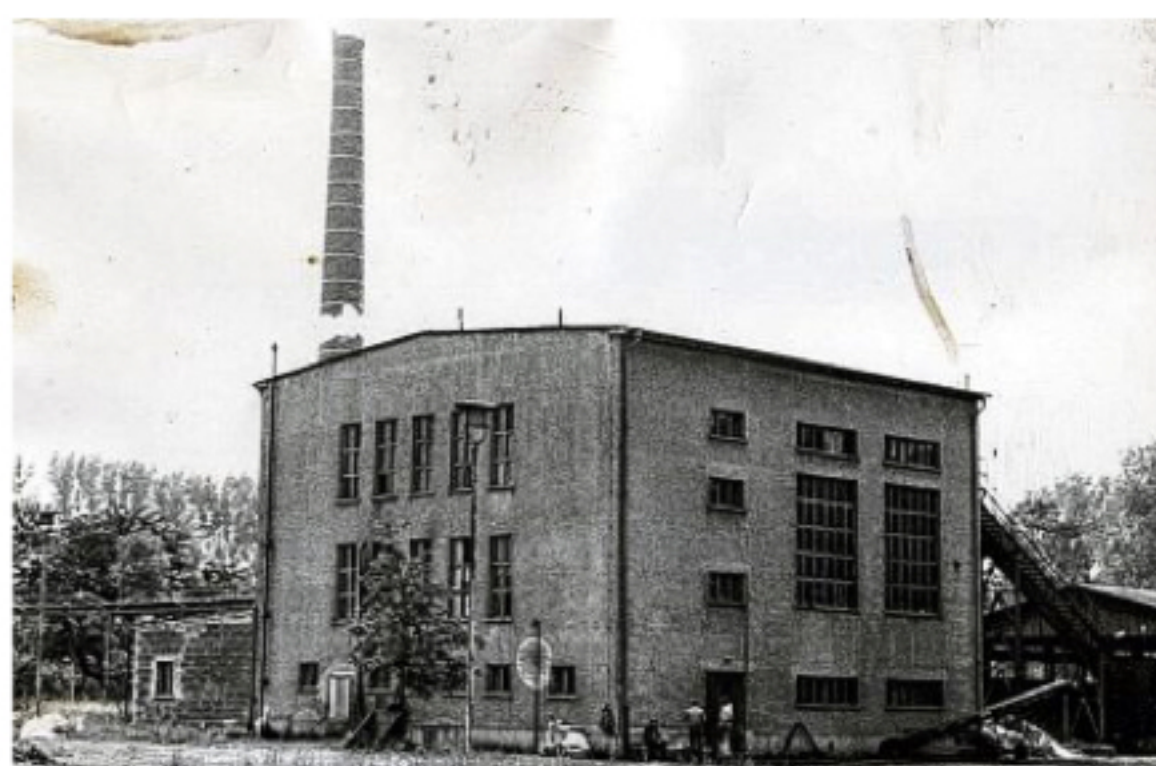
VON REGINE LOTZMANN

HOYM/MZ - „In der Schloß Hoym Stiftung rauchen die Schornsteine nicht mehr“, sagt René Strutzberg und umfasst mit diesem einen Satz nicht nur die Entwicklung von der Kohleheizung hin zum Biokraftwerk, sondern auch ein ausgeklügeltes Energiemanagement. Eine nachhaltige Klimastrategie, mit der die Einrichtung den zögerlichen Vorgaben der großen Politik zuvorkommt und für sich einen umweltbewussten Weg beschreitet.

Die Schloß Hoym Stiftung kümmert sich um Menschen mit geistiger oder mehrfacher Behinderung. 272 Bewohner leben auf dem Zentralgelände im Herzen von Hoym, 103 weitere in Außenwohngruppen. Und sie alle wollen es warm haben.

Früher gab es für das sechs Hektar große Schloss-Gelände riesige Kesselhäuser und Kohleschuppen, zeigt Strutzberg, der der Geschäftsführer der Stiftung ist, auf alte Fotos. 40 Meter hoch war der Schornstein des ersten Kesselhauses, das 1908 entstand. Geheizt wurde mit Rohbraunkohle. „Das hat nicht nur die Umwelt belastet, die Verantwortlichen machten sich auch Gedanken um die Entsorgung“, weiß Strutzberg dank alter Akten. Da steht, dass die Pferde neben ihrer normalen Arbeit auf dem Acker täglich auch noch die Asche zur Aschenkuhle bringen mussten. Durchhalten würden sie das nur bei guter Fütterung.

1970 wurde ein weiteres Kohleheizwerk gebaut, das inzwischen aber abgerissen ist. Direkt an der Pforte. Das nächste sollte ebenfalls mit Rohbraunkohle befeuert werden. Doch durch die Wende, in die die Planungszeit fiel, wurde auf leichtes Heizöl umgeschwenkt. 1994, als in Hoym das große Hochwasser kam, brach im Schloss die komplette Wärmeversorgung zusammen, sagt Bernhard Wahle, der Energiebeauftragte der Stiftung. Und er-



1978: Das alte Heizhaus ist riesig.

FOTOS (2): SCHLOSS HOYM STIFTUNG



Gleich an der Pforte liegt ein großer Kohleberg.

„Die Schornsteine rauchen nicht mehr.“

René Strutzberg
Geschäftsführer

zählt: „Alles musste neu gemacht werden.“ Jetzt setzt die Einrichtung auf Biogas, das aus einer nahen Anlage geliefert wird. „Erneuerbare Energie, das passt zu unserer Einrichtung“, findet der Geschäftsführer nämlich. In dem



Das Heizhaus wird als Lager benutzt.

alten Heizhaus, das gigantische Ausmaße hat, ist dafür nur eine kleine Ecke besetzt. Dazu kommen drei kleine Heizwasserkessel für die Notversorgung. Der Rest dient als Lager. „Und aus dem Schornstein ist ein Funkmast ge-

worden.“ Der riesige Kohleschuppen, in dem einst die Bewohner selbst mit geschuftet hatten, ist jetzt die Festscheune, in der sie feiern.

Neben der Umstellung auf saubere Energie hat die Stiftung auch ein ganzheitliches Energiemanagement eingeführt, für das Wahle zuständig ist. Dabei gehe es laut Strutzberg um Kosteneinsparung, Ressourcenoptimierung, Emissionsmanagement und die Beurteilung der Energieeffizienz.

„Früher lief alles über einen Zähler“, nennt der Geschäftsführer ein Beispiel. Nun werden die Verbrauchsstellen einzeln erfasst, um die zu entdecken, die den Energieverbrauch in die Höhe treiben. „So kann man gegensteuern.“ Dazu kommen zahlreiche Projekte. Etwa die Umstellung der Beleuchtung im Außenbereich auf LED - bis 2020. Innerbetriebliche Fahrten mit Elektroautos - 2018 wurde erst ein neues angeschafft.

Gerade tüfteln die Verantwortlichen daran, wie die Wärme aus dem Bewegungsbad, wo das Wasser permanent 35 Grad Celsius betragen muss, sinnvoll weiterverwertet werden kann. „Vielleicht als Raumheizung“, überlegt Bernhard Wahle. „Wir müssen schauen, dass wir da eine praktische Lösung finden.“

„Unsere Energieversorgung soll in Zukunft noch autarker werden“, kündigt René Strutzberg das Aufbringen von Solarzellen an. „Genügend Dachflächen haben wir.“

Warum sich die Schloß Hoym Stiftung solche Gedanken um ihre Energieversorgung macht, während es im Land damit nur mühsam vorangeht? „Wir sind nicht die Weltmeister im Energieschutz“, lacht der Geschäftsführer. „Aber wir halten das für wichtig.“ Strutzberg spricht von einer Gerechtigkeit kommenden Generationen gegenüber. „Und wir sehen das einfach als Herausforderung an.“

TOURISMUS

Stonehenge
und Pömmelte
rücken näher

Neue Kooperation mit Südingland.

PÖMMELTE/MZ/FIF - Das Ringheiligtum nahe des Barbyer Ortsteils Pömmelte wird bisweilen schon als „Klein-Stonehenge“ bezeichnet - eine neue Kooperation soll in Zukunft dafür sorgen, dass die Zusammenarbeit mit dem „großen Bruder“ noch intensiver wird. Der Kreistag hat dafür eine Vereinbarung abgeschlossen, die den Salzlandkreis, das Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und die Universität Southampton noch stärker als bislang an einen Tisch bringen soll.

Die gebündelten Kräfte sollen dazu dienen, die jungsteinzeitlichen Kultstätten im südlichen England (die Welterbestätten der Stonehenge- und Avebury-Region) und die Kreisgrabenanlagen von Pömmelte und Schönebeck besser wissenschaftlich untersuchen zu können. „Ziel ist es zu verstehen, warum und wie die Gesellschaften der Jungsteinzeit und der frühen Bronzezeit diese Monumente erbauten und in welcher Beziehung das Leben der Menschen mit der sie umgebenden Landschaft stand“, heißt es in der dazugehörigen Absichtserklärung.

Nicht nur die Wissenschaft, sondern auch die Öffentlichkeit soll davon profitieren. So könnten in beiden Ländern neue Tourismusprogramme entstehen. Die Ergebnisse sollen beispielsweise in die touristische Route „Himmelswege“ einfließen, zu der unter anderem die Himmelscheibe von Nebra und das Sonnenobservatorium von Goseck gehören.



Die Grabungsstelle im Ringheiligtum Pömmelte.

FOTO: GEHRMANN

Durch die internationale Zusammenarbeit sollen zusätzliche EU-Fördermittel eingetriben werden, die der gesamten touristischen Infrastruktur zugutekommen könnten. Die Kooperation gilt zunächst für fünf Jahre. Wenn die vier beteiligten Parteien zustimmen, kann sie danach verlängert werden.

Die Besucherzahlen des Ringheiligtums, das aus Robinienholz rekonstruiert worden ist, sind stetig gestiegen. 2019 gab es mit mehr als 26 000 Besuchern schon jetzt rund 1 000 Gäste mehr als im vergangenen Jahr. 1991 war es aus der Luft entdeckt worden, seit 2005 wird es wissenschaftlich untersucht.